

Reden ist Silber, gut reden ist Gold

RHETORIK Eine gute Rede zu halten, ist eine Kunst. Melchior Glatthard hat sie perfektioniert. Im Rhetorikclub Bern hat der Europameister im Stegreifreden auch gelernt, wie man durch Zuhören zum besseren Redner wird.

Sobald er vor Publikum zu reden beginnt, wirkt er wie ein Fisch im Wasser. Melchior Glatthard (26) hält eine Bewertungsrede vor seinen Kollegen vom Rhetorikclub Bern. Er lobt den Redefluss und die natürliche Gestik seines Clubkollegen, der zuvor eine Rede über eine digitale Liebesgeschichte gehalten hat. Nur das Fazit sei etwas zu kurz gekommen. Melchior Glatthard spricht mit angenehmer Stimme, flüssig und humorvoll. Man könnte stundenlang zuhören und möchte wissen: Wie lernt man, so zu reden?

«Ich war schon immer ein Schnuri», erklärt Melchior Glatthard. Ein gewisses Talent gehöre sicher dazu, aber vieles könne man trainieren: Den Raum nutzen, das Publikum einbeziehen, mit der Stimme arbeiten. Viel profitiert habe er auch von seinen Kollegen im Rhetorikclub und seiner Rolle als Mentor. «Wer anderen Hinweise geben will, wie sie es besser machen können, muss die eigenen Stärken reflektieren und verbessert sich dadurch.»

Geklatscht wird immer

Rund 40 Personen üben sich im Rhetorikclub Bern alle zwei Wochen im Redenhalten. Einige überwinden erstmals ihre Angst, vor anderen zu sprechen. Die Themen sind vielfältig, vom persönlichen Chaterlebnis bis zum abstrakten Konzept des Gefangenendilemmas als Bestandteil der Spieltheorie. Das Wort des heutigen Abends ist Licht. Die Mitglieder sollen es spontan in ihre Reden einbauen. Passiert dies, auch in Form von «Glanzpunkten» oder «Licht und Schatten», wird anerkennend mit den Knöcheln auf die Pulte geklopft.

In den Reden wimmelt es auch von Alliterationen wie «stringent strukturierter Sprache», es tummeln sich «subtile Fangfragen» und «zweilichtige Gestalten». Nur die «ähs», «unds» und «al-so» sind verpönt. Ziel ist es, die eigene Rhetorik zu verbessern, bewertet werden unter anderem Redefluss, Gestik und Überzeugungskraft. Nicht alle Clubmitglieder sind bereits begnadete Redner. Macht aber nichts, geklatscht wird immer, hart kritisiert nicht. Es drängt sich beim Zuhören die Frage auf: Ist man hier nicht etwas gar nett miteinander? Der geschützte Rahmen und die positive Stimmung gäben den Mitglieder eine Grundversicherheit, die sie mit in die reale Welt nehmen könnten, sagt Melchior Glatthard. Darauf lasse sich aufbauen, wenn man unter weniger wohlwollenden Umständen



«Ich war schon immer ein Schnuri»: Melchior Glatthard ist Europameister im Stegreifreden. Das Wort des Abends ist Licht.

Bilder Matthias Käser



Die Zeit wird gestoppt – wird sie überschritten, kommt Rot zum Einsatz...



... dann bewerten Clubmitglieder die Reden.

«Ich arbeite gerne mit Metaphern, weil sie Bilder in die Köpfe des Publikums zaubern.»

Melchior Glatthard, Europameister im Stegreifreden

aufzutreten muss. Der angehende Anwalt profitiert selber beruflich vom Rhetoriktraining: «Komplexe Themen mündlich spontan zusammenzufassen, fällt mir durch die Übung viel leichter. Und man bekommt die Nervosität in den Griff.»

Meh Dräck

Seit letztem November trägt Melchior Glatthard den Europameistertitel im Stegreifreden auf Englisch. Die Europameisterschaften in Rhetorik finden zweimal pro Jahr statt. Im Frühling werden Titel in den Kategorien vorbereitete Rede und Bewertungsrede und im Herbst im Stegreifreden und im humorvollen Reden vergeben. Mehrere Hundert Teilnehmer treten an, jeweils auf Englisch oder in der Sprache des Gastgeberlandes. Qualifiziert hat sich Melchior Glatthard über die nationalen Meisterschaften. Auch vor seiner Meisterrede sei er nervös gewesen, erzählt Melchior Glatthard. Der Trick dabei sei, die Nervosität in positiven Stress zu verwandeln.

Das Adrenalin nehme die Angst vor dem Publikum. Maximal zweieinhalb Minuten lang hatte Melchior Glatthard Zeit, die kurz zuvor gestellte Frage: «Mae West once said: When I'm good, I'm very good. But when I'm bad I'm better – what about you?» (Wenn ich gut bin, bin ich sehr gut, wenn ich schlecht bin, noch besser – und Sie?) in einer Rede zu beantworten. «Ich wusste nicht, wer Mae West ist, das hat es etwas erschwert», sagt Melchior Glatthard und lacht. «Zum Glück ging es ja darum, wie ich zu dem Zitat stehe. So habe ich mich gerettet.» Stegreifreden gelten bei vielen Rhetorikern als Königsdisziplin. Melchior Glatthard sieht das persönlich nicht so. Eine vorbereitete Rede bedeute viel Auf-

wand, eine Bewertungsrede verlange intensives Zuhören und eine schnelle Auffassungsgabe. Und auch die Stegreifrede lässt sich vorbereiten. «Man verwendet zum Beispiel Metaphern wie kalt / lauwarm / heiss, um die Rede darum herum zu bauen. Die grösste Herausforderung ist es, am Schluss eine Antwort zu präsentieren», sagt Melchior Glatthard. Seine Antwort auf Mae West? Auf Deutsch übersetzt: «Um besser zu sein, ist 'mehr Dräck' notwendig.»

Vom Lehrling bis zum Manager

Nach über zwei Stunden ist das Treffen des Rhetorikclubs zu Ende. Auch beim Bier danach wird diskutiert, geredet und gelacht. Dem Rhetorikclub gehören Frauen und Männer jeden Alters an, vom Lehrling über den Mechaniker bis zum Manager. Wer vor 30 Leuten so locker und gerne spricht, sollte seine Leidenschaft zum Beruf machen. Melchior Glatthard kann sich das vorstellen: «Meine Ausbildung zum Anwalt ist sicher eine gute Basis dafür, später als Sprachcoach, Moderator oder professioneller Redner zu arbeiten.»

Rhetorische Vorbilder hat Melchior Glatthard nicht. «Jeder muss seinen persönlichen Stil entwickeln. Ich arbeite gerne mit Metaphern, weil sie Bilder in die Köpfe des Publikums zaubern.»

Melchior Glatthard bewundert Menschen, die leidenschaftlich sprechen und ihr Publikum in ihren Bann ziehen: «Mein Vater hat einmal eine flammende Rede vor einer Generalversammlung gehalten. Das hat mich sehr beeindruckt, das möchte ich eines Tages auch können.» Die Chancen stehen gut. Und dank seines Europameistertitels darf er auch in seiner sehr gesprächigen Familie inzwischen einmal eine Tischrede schwingen. Sonja Kobelt

Pinocchio ist ein Thuner

MUSICAL Der Titelheld ist grün und gross, die Story schnell und schmissig. Und in der Rolle des Pinocchio ist ein junger Mann aus Thun zu sehen: Heute startet das «Shrek»-Musical in Zürich.

Für Stephan Luethy ist es ein Nachhausekommen, wenn er heute an der Schweizer Erstaufführung des «Shrek»-Musicals in Zürich die Bühne betritt. Vier-einhalb Monate lang hat der Thuner zuletzt in Düsseldorf gewohnt und gearbeitet. An fünf bis sechs Abenden pro Woche war er dort im «Shrek»-Musical als Pinocchio zu sehen.

Jetzt freut sich der 30-Jährige, wieder einmal in der Heimat zu spielen und zu singen. Viele Familienmitglieder und Freunde haben sich für einen «Shrek»-Besuch in Zürich angemeldet. «Klar, dass mich das zusätzlich nervös macht», sagt Luethy.

Fanaticher Herrscher

Im Musical spielt Luethy Pinocchio, der mit anderen Fabelwesen vom fanatischen Herrscher Lord Farquaad aus dem Land vertrieben und in den Sumpf des grossen grünen Titelhelden Shrek umgesiedelt wird. Dabei mausert sich Pinocchio zum Anführer der Fabelwesen und macht eine Entwicklung durch: Er lernt, dass es in Ordnung ist, dass er kein echter Junge, sondern eine Holzpuppe ist – und, dass die bunte Vielfalt der Bevölkerung etwas Positives ist. «Das ist die zentrale Aussage der Story», sagt Luethy.

Das «Shrek»-Musical, das 2008 am Broadway Weltpremiere feierte, ist inhaltlich sehr nahe am gleichnamigen Animationsfilm von 2001. Alle, denen das oscarprämierte Werk gefällt, würden auch das Musical mögen, sagt Luethy. «Shrek» ist schnell, schmissig, voller Energie. Und mit einem Humor gespickt, dem sich niemand entziehen kann.»

Alter Hase

Luethy ist mit 30 Jahren ein alter Hase auf den Musicalbühnen im deutschsprachigen Raum. Nach seiner Ausbildung an der Swiss Musical Academy in Bern war er unter anderem in «Anything Goes» in Graz, in der Schweizer Produktion «Alperose» oder in «Wicked» in Stuttgart zu sehen. Aktuell ist er am Landestheater im deutschen Detmold engagiert, am 14. März spielt er dort wieder in der «West Side Story».

Vorerst aber bleibt Stephan Luethy ein paar Tage zu Hause. Es gibt 14 «Shrek»-Aufführungen in Zürich. Fabian Sommer



Holzpuppe mit Herz: Stephan Luethy als Pinocchio im «Shrek»-Musical. zvg

«Shrek – Das Musical»: ab heute, 18. Februar, Theater 11, Zürich. Vorstellungen bis 1. März. www.musical.ch

RHETORIKCLUB BERN

Reden über Reden

Der Rhetorikclub Bern wurde 2013 gegründet und gehört zur internationalen Rhetorikorganisation Toastmasters. Mitgliedern stehen **Lehrmittel** zur Verfügung, um an den Treffen und dazwischen die eigene **Rhetorik zu schärfen**. Rhetorik bezeichnet sowohl die **Redekunst** an sich als auch die **Lehre vom wirksamen Reden**. Ein Treffen des Rhetorikclubs gliedert sich in drei Teile: Zunächst halten Mitglieder **vorbereitete Reden**. Anschliessend

können sich alle Anwesenden mit **Stegreifreden** im spontanen Sprechen üben. Zuletzt sind die vorbereiteten Reden, die Stegreifreden, die Verwendung der Sprache sowie der Ablauf des Abends je Thema einer **Bewertungsrede**. Interessierte können dreimal kostenlos an einem Treffen teilnehmen. Ab April finden sie wöchentlich statt. Vorwissen ist nicht notwendig. sk

www.rcbe.ch

5 TIPPS VOM EUROPAMEISTER

Wie schreibe und halte ich eine gute Rede?

Was ist eine gute Rede? 5 Tipps des Rhetorikclubmeisters Melchior Glatthard:

Nutzen Sie das Publikum für sich: Aus der Aufmerksamkeit der Zuhörer gilt es Energie zu tanken. Am besten das Publikum gleich in die Rede miteinbeziehen.

Lassen Sie sich nicht verunsichern: Auch geübte Redner haben Hänger. Sie lassen aber den

Kontakt zum Publikum nicht abbrechen. Sie lächeln und legen eine rhetorische Pause ein, um Zeit zu haben, ihre Gedanken zu ordnen.

Entwickeln Sie Ihren eigenen Stil: Sich von guten Rednern inspirieren lassen, aber auf den eigenen Stärken aufbauen und diese gezielt einsetzen. Sei das die Stimme, die Gestik oder die Fähigkeit, spontan einen lustigen Spruch einfließen zu lassen.

Seien Sie einfallsreich und mutig: Jede Rede kann durch ein kleines Wortspiel oder den Einsatz eines Hilfsmittels besser werden. Es braucht nur den Mut, die eigenen Ideen umzusetzen.

Bereiten Sie sich mental vor: Je mehr Vertrauen Sie in sich selbst aufbauen, desto eher wandelt sich Lampenfieber zu Ausstrahlung. Das Publikum wird aufmerksamer zuhören, die Rede wirkt authentischer. sk